

Dilaxy Kumarasamy, Mirjam Vock

Elternbildung

Eine Analyse zur Intensivierung der
Elternkontakte in der Stadt Schaffhausen



Inhaltsverzeichnis

1.	Abstract	2
2.	Ausgangslage	3
3.	Definitionen	3
3.1.	Frühe Förderung bzw. Frühe Kindheit	3
3.2.	Elternbildung	4
4.	Elterntypen	5
4.1.	Bildungsambitionierte Familien	6
4.2.	Bildungsinteressierte Familien ohne Migrationshintergrund	6
4.3.	Bildungsinteressierte Familien mit Migrationshintergrund	7
4.4.	Bildungspassive Familien	7
5.	Zielsetzung	8
6.	Methode	8
7.	Ergebnisse	10
7.1.	Beispiel - Kindergarteneintritt.....	16
8.	Fazit	19
9.	Ausblick	21
10.	Literaturliste	22
11.	Anhang	24

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Bedürfnisse der Eltern - Kindertagesstätte	11
Abbildung 2:	Bedürfnisse der Eltern - Spielgruppe.....	11
Abbildung 3:	Interner Prozess Fachstelle Frühe Förderung	16
Abbildung 4:	Symbolische Darstellung der Zusammenarbeit	19

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Vergleichsdimensionen	5
Tabelle 2:	Akteurinnen/Akteure	9
Tabelle 3:	Angebote.....	10
Tabelle 4:	Themen für Elternbildung	12
Tabelle 5:	Themen - Fachstelle Frühe Förderung/Elternbildung.....	13
Tabelle 6:	Erreichbarkeit.....	14
Tabelle 7:	Akteurinnen/Akteure festlegen.....	16
Tabelle 8:	Planung und Durchführung.....	17
Tabelle 9:	Evaluation	18

1. Abstract

Eltern tragen zu einem entwicklungsförderlichen Umfeld für ihre Kinder bei. Eltern und Kinder sollten in ihren Ressourcen gestärkt werden, damit die Kinder über bessere Startchancen beim Eintritt in den Kindergarten verfügen. Ein gelungener Übergang wird auch durch die Sensibilisierung der Eltern für die Frühe Sprachbildung gefördert. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, braucht es eine Intensivierung der Elternkontakte sowie eine Strategie, wie möglichst viele Eltern erreicht werden können.

Das Ziel der Fachstelle Frühe Förderung ist, allen Familien mit Vorschulkindern in der Stadt Schaffhausen Zugang zu einem vielfältigen qualitativ hochwertigen und bedarfsgerechten FBBE (frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung) Angebot zu ermöglichen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde nebst einer Literaturrecherche und einer Bestandsaufnahme eine Bedarfsanalyse durchgeführt. Ein Fokus liegt auf den Bedürfnissen der Eltern sowie den beteiligten Akteurinnen und Akteuren. Ausserdem geht der Bericht darauf ein, wie die Erreichbarkeit der Eltern optimiert werden kann.

Die Bestandsaufnahme in der Stadt Schaffhausen brachte ein breit gefächertes Elternbildungsangebot verschiedener Organisationen und Vereine im frühkindlichen Bereich zu Tage. Diese Anbieterinnen und Anbieter gilt es in Zukunft optimal zu vernetzen und - wenn nötig - mit Angeboten der Fachstelle Frühe Förderung zu ergänzen.

Aus der Bedarfsanalyse ergaben sich folgende - für die Eltern bedeutende - Themen: Übergänge, Kennenlernen des Bildungssystems und Besuch von Institutionen der Stadt Schaffhausen, Sprachentwicklung, Kennenlernen von Angeboten der verschiedenen Akteurinnen und Akteure in der Stadt Schaffhausen, gesunde Entwicklung der Kinder, eigene Bedürfnisse der Eltern sowie Medienkonsum.

Der Bericht zeigt weiter auf, dass für die von unterschiedlichen Vorstellungen geprägten Elterntypen, die Angebote und die Zusammenarbeit individuell gestaltet werden müssen. Werden dabei Faktoren - wie Niederschwelligkeit, der Zielgruppe angepasste Sprache, Kontakt auf Augenhöhe - berücksichtigt, kann die Erreichbarkeit aller Eltern gewährleistet werden. Nur durch eine zielgruppengerechte Herangehensweise im Bereich der Elternbildung werden alle Eltern in ihren individuellen Bedürfnissen abgeholt, in ihren Ressourcen gestärkt und unterstützt.

Grundlegende Voraussetzungen für eine erfolgreiche Elternzusammenarbeit sind - nebst kooperierender Eltern - eine professionelle Zusammenarbeit aller Akteurinnen und Akteure sowie die Vernetzung der Anbieterinnen und Anbieter im frühkindlichen Bereich innerhalb der Stadt Schaffhausen. Ein weiterer wichtiger Punkt für das Gelingen bildet die Qualitätssicherung. Durch eine Evaluation der Angebote durch die Fachstelle Frühe Förderung kann sowohl der Prozess der Elternzusammenarbeit verbessert als auch die Passung und Wirksamkeit der Elternbildung eruiert werden.

2. Ausgangslage

Der Fachbereich Familie innerhalb der Fachstelle Frühe Förderung hat sich zum Ziel gesetzt, allen Familien mit Vorschulkindern in der Stadt Schaffhausen Zugang zu einem vielfältigen, qualitativ hochwertigen und bedarfsgerechten FBBE (frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung) Angebot zu ermöglichen. Dieses Angebot soll an alle Bevölkerungsschichten gerichtet sein und die Eltern miteinbeziehen.

Um dieses Ziel zu erreichen, braucht es eine Intensivierung der Elternkontakte sowie eine Strategie, wie möglichst viele Eltern erreicht werden können. Die Fachstelle Frühe Förderung möchte in Zukunft die Eltern vermehrt für die Frühe Deutschförderung sensibilisieren, damit sich die Startchancen ihrer Kinder beim Eintritt in den Kindergarten (KIGA) verbessern (Vock, 2021). Deswegen wird eine verstärkte Verbindlichkeit für die Teilnahme an der Elternbildung angestrebt. Um eine Grundlage dafür zu schaffen, werden in der vorliegenden Analyse die Elternbildung und die Elternzusammenarbeit in der Stadt Schaffhausen näher betrachtet. Basierend auf dem städtischen Auftrag wurde folgendes Vorgehen definiert:

1. Literaturrecherche: Definitionen, Ausarbeitung/Skizzierung der verschiedenen Elterntypen
2. Festlegung der Akteurinnen und Akteure, welche mit Eltern mit Kindern im Vorschulalter in Kontakt stehen
3. Bedarfsanalyse: Erhebung der Bedürfnisse der Eltern sowie der beteiligten Akteurinnen und Akteure, Schlussfolgerungen und Zusammenfassung

3. Definitionen

Um die Lektüre dieses Berichts zu vereinfachen, werden Organisationen, Vereine und Institutionen (Kindertagesstätte (Kita) und Spielgruppe) unter Akteurinnen und Akteuren zusammengefasst.

3.1. Frühe Förderung bzw. Frühe Kindheit

Die Bereiche Bildung, Betreuung und Erziehung lassen sich in der Frühen Kindheit nicht voneinander trennen. Sie bilden eine Einheit, weshalb wir von FBBE sprechen (Stamm, 2009).

- **Frühkindliche Bildung** bezieht sich auf die individuellen Bildungsprozesse des Kindes. Damit ist die bewusste Anregung der kindlichen Aneignungstätigkeit durch Erwachsene gemeint. Sie entspricht dem angeborenen Drang des Kleinkindes, sich Wissen anzueignen und sich ein Bild der Welt zu machen. Diese Aktivität wird als Beitrag des Kindes zu seiner Entwicklung verstanden.
- Damit dies möglich wird, braucht es eine anregungsreiche, liebevolle und beschützende Umwelt. Dies ist die Aufgabe der **frühkindlichen Betreuung**. Sie meint die altersangemessene Pflege und Versorgung des Kindes, um seine elementaren physischen und psychischen Bedürfnisse zu stillen.

- Unter **frühkindlicher Erziehung** wird der bewusste Umgang mit dem Kind durch zu- meist erwachsene Bezugspersonen verstanden. Sie beinhaltet die Gestaltung einer an- regungsreichen Bildungsumwelt, in der die Erwachsenen Kindern vielseitige Lernge- legenheiten bereitstellen.

Erziehung und Betreuung sind die Beiträge der Erwachsenen zur Bildungs- und Entwick- lungsförderung der Kinder. In der Elternbildung bewegen wir uns vor allem in diesen zwei Bereichen, dabei sollte aber die frühkindliche Bildung nicht vergessen gehen. Die Fachstelle Frühe Förderung nimmt in den Bereichen Bildung, Betreuung und Erziehung überwiegend eine **steuernd-vermittelnde** Rolle ein (Borer, 2021).

3.2. Elternbildung

Unter Elternbildung versteht die Fachstelle Frühe Förderung in erster Linie die Förderung der Erziehungskompetenzen von Eltern (Elternbildung CH, 2015). Die Elternbildung bezweckt, Eltern Wissen und Fähigkeiten zu vermitteln sowie Handlungsoptionen zu eröffnen, welche sie dazu befähigen, ihre Erziehungs- und Sozialisationsaufgaben zu erfüllen. Die Ausein- dersetzung mit den Erziehungskompetenzen sowie deren Stärkung unterstützt die Eltern bei der Gestaltung eines entwicklungsfördernden Umfelds für ihre Kinder. Nebst der Erweiterung der Elternkompetenzen sollen den Eltern ihre eigenen schon vorhandenen Ressourcen auf- gezeigt werden. Die Elternbildung stellt einen Teil der Erwachsenenbildung dar und ist hauptsächlich als präventive Massnahme zu verstehen. Sie nimmt die aktuellen gesell- schaftspolitischen Themen sowie die Bedürfnisse der Eltern auf und gibt ihnen Orientie- rungshilfen sowie Unterstützung in der Gestaltung des Familienalltags. Die Elternbildung richtet sich an alle Formen von Familien in verschiedenen Lebensphasen. Sie berücksichtigt persönliche, kulturelle, soziale und sprachliche Voraussetzungen (Walker, Tanner et al., 2021). Die Elternbildung grenzt sich sowohl von der Unterhaltung und Erholung ab als auch gegenüber therapeutischer Behandlungen von Störungen und Krankheiten.

Laut des Konzepts der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist das Verhältnis zwischen Bildungseinrichtungen und Eltern von Wechselseitigkeit, geteilter Verantwortung, Dialogbe- reitschaft, intensiver Kommunikation, Kooperation auf Augenhöhe, Offenheit, Vertrauen, Respekt, Mitwirkung, Machtteilung und Gleichwertigkeit geprägt (Betz, 2019). Eltern sollen dabei sowohl als primäre Bindungs- und Bezugspersonen angesehen und wertgeschätzt werden, umso eine bestmögliche Entwicklung des Kindes zu ermöglichen. Die Gestaltung der Zusammenarbeit als Partnerschaft soll dazu beitragen, dass Kinder durch die gegenseiti- gen Verständigungsprozesse keine Diskrepanzen erleben, ihrer Umwelt mit Neugier begeg- nen können und ihnen somit faire Bildungschancen ermöglicht werden (Roth, 2014).

4. Elterntypen

Doris Edelmann (2018) unterscheidet zwischen vier verschiedenen Elterntypen: Bildungsambitionierte Familien (BA), Bildungsinteressierte Familien ohne Migrationshintergrund (BI o. MH), Bildungsinteressierte Familien mit Migrationshintergrund (BI mit MH) und Bildungspassiv Familien (BP). Für die vorliegende Analyse wurden die Typen so übernommen. Diese vier Elterntypen sind als Prototypen zu verstehen. In der Realität kann es zu Überschneidungen dieser einzelnen Typen sowie Abweichungen von der folgenden Darstellung kommen. Die verschiedenen Familientypen orientieren sich an den Ausprägungen der beiden zentralen Vergleichsdimensionen "familiale Bildungsanregungen¹" sowie "elterliche Bildungsaspiration²" (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Vergleichsdimensionen

Ausprägung	Kategorien
<i>Familiale Bildungsanregungen</i>	Bildungseinstellungen
	– Ansichten zu frühkindlicher Bildung
	– Verständnis von guter Bildung
	– Erwartungen an die Betreuungsinstitution
	Fördermassnahmen
– sprachliche Förderung	
– Vorbereitung auf den Kindergarten	
– Weiterführung von Lerninhalten aus der Spielgruppe/dem Kindergarten	
– musische Förderung	
– Bewegungsförderung	
<i>Elterliche Bildungsaspirationen</i>	Aktivitäten
	– Spielen
	– Einkaufen/Kochen
	– Feste/Feiern
	– Freizeit/Ferien
Ressourcen	
– Spielsachen, Bücher, Malutensilien, Bastelmaterial	
– Umgang mit Medien	
Erwartungen an den Bildungsabschluss	
– hoher Bildungsabschluss/Studium	
– entsprechend den Begabungen und Neigungen des Kindes	
– noch keine konkreten Vorstellungen, wird sich noch zeigen	
Bemühungen, Erwartungen zu erreichen	
– Bildung ist ab frühester Kindheit wichtig und muss gefördert werden	
– Bildung beginnt in der Schule, kein Druck in der frühen Kindheit	
– wenig differenzierte Auseinandersetzungen mit Bildungsfragen	

¹ Familiäre Bildungsanregung: Familie ist als primärer Bildungsort zu verstehen, da die Eltern indirekt über den häuslichen Anregungsgehalt die Ausbildung von Fähigkeiten und Haltungen, die für den schulischen Erfolg relevant sind, beeinflussen

² Elterliche Bildungsaspiration: Interesse an der Bildung der Kinder/gewünschter Bildungsabschluss der Kinder

4.1. Bildungsambitionierte Familien

Die Selbsttätigkeit des Individuums steht im Zentrum. Die deutsche Sprache wird als wichtiger Schlüssel zum Bildungserfolg gesehen. Die Eltern haben selbst eine anspruchsvolle Berufsausbildung, sind bildungsorientiert, belesen sowie kulturell interessiert und geben ihre Bildungswerte an ihre Kinder weiter. Mehrsprachigkeit ist meistens ein Merkmal dieser Familien. Der Familienalltag ist gut strukturiert. Die Kinder werden in Gespräche einbezogen, Regeln und Handlungen werden begründet und es wird auf die Interessen der Kinder eingegangen. Das häusliche Umfeld ist mit vielfältigen, anregungsreichen Spiel-, Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten gestaltet. Die Eltern kennen das Bildungssystem. Unter Bildungsprozess wird die Persönlichkeitsentwicklung während der gesamten Lebensspanne verstanden. Die Eltern bemühen sich, ihre Kinder ab der Frühen Kindheit - gemäss ihren Talenten und Interessen - umfassend zu fördern und zu fordern: einerseits gehen sie zu Hause und im Familienalltag mit Hilfe ihrer eigenen Ressourcen auf die Talente und Interessen der Kinder ein, andererseits schicken sie diese in Kinderkurse. Diese Eltern sehen das als eine Investition in die Zukunft ihrer Kinder. Sie lesen Geschichten vor und fördern zudem die mathematischen Kompetenzen. Die elterlichen Bildungsanregungen stehen in einem guten Passungsverhältnis zu den schulischen Anforderungen. Von der Spielgruppe wird die Förderung sozialer Kompetenzen erwartet. Die Bildungsaspiration ist hoch, aber realistisch, da sie sich als kongruent mit den sozialen, kulturellen und ökonomischen Ressourcen erweist.

4.2. Bildungsinteressierte Familien ohne Migrationshintergrund

In diesen Familien steht das Wohlbefinden der Kinder im Zentrum. Die Eltern haben ihre Ausbildung in der Schweiz absolviert und kennen somit das Bildungssystem. Eine abgeschlossene Berufslehre ist für sie erstrebenswert. Diesen Eltern ist es jedoch wichtig, den Kindern nicht ihre persönlichen Wünsche bezüglich Karriere aufzuzwingen. Ein warmes, emotionales und unterstützendes Zuhause soll die Rahmenbedingungen schaffen, in denen sich die Selbstbildungspotenziale der Kinder entfalten können. Bildung wird überwiegend mit schulischem Wissen, Belehrung, Lernen und Leistung assoziiert. Diese Kompetenzen sind aus der Sicht dieses Elterntyps mehrheitlich für das zukünftige berufliche und gesellschaftliche Leben relevant und weniger für die Entfaltung der Persönlichkeit. Die frühkindliche Bildung wird mit Skepsis betrachtet. Die Eltern wollen keinen vorschulischen Leistungsdruck ausüben. Die Kinder nehmen selten an Angeboten ausserhalb der Spielgruppe teil. Im Fokus steht die Vorstellung von einem spielenden Kind. Die Eltern stellen den Kindern vielfältige altersgerechte Materialien wie Spielsachen, Bücher oder Malutensilien zur Verfügung. Die Kinder können sich selbständig damit beschäftigen. Obwohl die Eltern betonen, keine schulvorbereitende Bildungsunterstützung zu leisten, finden zahlreiche Aktivitäten statt: Geschichte vorlesen, Singen, Verse, Beteiligung im Haushalt. Der Medienkonsum wird eingeschränkt. Von der Spielgruppe wird die Förderung der Selbständigkeit und Autonomie erwartet. Die Kinder sollen dort im Umgang mit Gleichaltrigen unterstützt und bei der Integration in eine Gruppe gestärkt werden. Die Eltern möchten, dass ihre Kinder in der Spielgruppe Verse und Lieder kennenlernen, basteln und spielen. Zudem sollte in der Spielgruppe möglichst Schweizerdeutsch gesprochen werden. Die Bildungsaspirationen sind realistisch, weil diese die im familialen Umfeld vorhandenen Ressourcen, die Begabungen und Interessen der Kinder sowie das Bildungssystem berücksichtigen.

4.3. Bildungsinteressierte Familien mit Migrationshintergrund

Die Bildung wird mit hohen Schulabschlüssen und erfolgreichen Bildungskarrieren assoziiert, die einen privilegierten beruflichen und gesellschaftlichen Status, finanzielle Unabhängigkeit und damit letztlich eine selbstbestimmte Lebensführung sowie eine chancenreiche Zukunft ermöglichen sollen. Die sprachlichen Kompetenzen haben in diesen Familien eine hohe Gewichtung. Dennoch werden Anregungen in Sprache und Mathematik nicht bewusst im Alltag integriert. Auch schenken diese Familien der Förderung der Familien-Sprache(n) keine besondere Aufmerksamkeit. Die Eltern, die selbst zum Teil über keinen beruflichen Abschluss verfügen, sind sich bewusst, dass ein Berufsabschluss in der Schweizer Gesellschaft die entscheidende Voraussetzung für die soziale Integration und die ökonomische Unabhängigkeit darstellt. Die frühkindliche Bildung entspricht bei diesem Typus von Eltern der Selbstbildung, das heisst, die Bildung liegt in der Selbstverantwortung des Kindes. Diese Eltern erwarten von ihren Kindern eine hohe Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft und sind überzeugt, dass die schulischen Vorläuferfähigkeiten in pädagogischen Einrichtungen erworben werden. Spielsachen und Bücher werden hingestellt mit dem Anspruch, dass sich die Kinder selbständig damit beschäftigen. In diesen Familien wird wenig gelesen und vorgelesen. Der Zugang zu Geschichten geschieht vor allem über digitale Medien. Die Kinder nehmen kaum an zusätzlichen non-formalen Bildungsaktivitäten teil. Freizeitaktivitäten werden als gemeinsame Erlebnisse verstanden, welche Vergnügen bereiten - Besuch von Einkaufszentren, Restaurants - vor allem, wenn dort spezielle Angebote für Kinder bestehen. Aus der Sicht dieser Eltern ist die Spielgruppe ein wichtiger Ort der Vorbereitung auf den Kindergarten. In diesem Sinn geben die Eltern der Spielgruppe viel Verantwortung ab: adäquate schulvorbereitende Bildungsanregungen sollen dort stattfinden, ebenfalls sollen die Kinder in der Spielgruppe Kontakte zu deutschsprechenden Kindern (als Erstsprache) knüpfen und dadurch die Sprache lernen. Die Bildungsaspirationen sind nur zum Teil kongruent mit dem Wissen der Eltern. Daher sind ihre angestrebten Bildungsziele nicht ohne Anstrengung zu erreichen. Jedoch besteht eine deutliche Diskrepanz zu den bildungsbezogenen Anregungen, die sie als Eltern tatsächlich leisten, um die gewünschten Bildungsaspirationen zu realisieren. Die Verantwortung, die sie als Eltern tatsächlich übernehmen, liegt mehrheitlich in der Fürsorge für ihre Kinder und weniger in der Anregung zu bildungsrelevanten Aktivitäten.

4.4. Bildungspassive Familien

Dieser Typus verbindet die Vorstellungen von Bildung insbesondere mit tertiären Bildungsabschlüssen und entsprechend anspruchsvollen akademischen Berufen mit hohem sozialen Prestige. Die Kinder sollen einmal mehr erreichen und ein besseres Leben führen können als die Eltern selbst. Trotz einer ausgesprochen zukunftsorientierten Perspektive auf Bildung wird der frühkindlichen Bildung wenig Bedeutung zugemessen. Ihre Verantwortung für die Kinder sehen die Eltern vor allem in der Versorgung und der emotionalen Unterstützung, wobei das gegenwärtige Wohlbefinden des Kindes im Zentrum steht. Diese Eltern kennen das Schweizer Bildungssystem gar nicht oder haben es nur teilweise selbst durchlaufen. Diese Familien besitzen geringe sozioökonomische und kulturelle Kapitalien. Die Wohnungen sind schlicht eingerichtet und sind zumeist verhältnismässig klein. Sie befinden sich in weniger privilegierten Stadtteilen ohne Spielplätze in der unmittelbaren Umgebung. Die Kinder besitzen wenige anregende Spielsachen, Malutensilien und Bücher. Die Familien von diesem Typus haben nur beschränkte Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten. Da die Eltern den Medienkonsum als Bildungselement wahrnehmen, besitzt der Fernseher im Familienalltag einen

wichtigen Stellenwert. Die Teilnahme an Spielgruppen wird als ausreichende Vorbereitung auf den Kindergarten gesehen. Die Spielgruppe ist oft Anlaufstelle und Unterstützungsinstanz sowie ein Ort, wo die Familien erste Kontakte zu anderen Familien haben. Sie stellt auch häufig einen ersten Zugang zum Schweizer Bildungssystem dar. Die Bildungsaspirationen dieser Eltern sind überdurchschnittlich hoch. Dabei besteht eine klare Diskrepanz zwischen ihren idealistischen Bildungsaspirationen und den tatsächlichen minimalen Bildungsanregungen und Unterstützungsleistungen im familiären Umfeld.

5. Zielsetzung

Diese Analyse beinhaltet folgende Ziele, welche aufeinander aufbauen.

1. Die Akteurinnen und Akteure und deren Angebote im Bereich Elternbildung und -information der Stadt Schaffhausen sind bekannt.
2. Die Funktionen/Positionen der Akteurinnen und Akteure der Stadt Schaffhausen innerhalb der Elternbildungs-/Informationslandschaft sind erarbeitet.
3. Die Bedürfnisse der Eltern sowie der Akteurinnen und Akteure im Bereich Elternbildung sind definiert.
4. Mögliche Angebote/Themen im Bereich Elternbildung sind bestimmt.
5. Das weitere Vorgehen zur Intensivierung der Elternkontakte im Rahmen der Aufgaben und Zielsetzungen der Fachstelle Frühe Förderung ist definiert. (z.B. Wie können die Eltern erreicht werden?)

6. Methode

In diesem Kapitel werden die Methoden zur Erreichung der einzelnen Ziele beschrieben.

Ziele 1-3. Zunächst wurden durch Recherchen und Austausch im Team die Akteurinnen und Akteure (siehe Tabelle 2) festgelegt, welche in Kontakt mit Eltern mit Kindern im Vorschulalter stehen. Für die vorliegende Analyse wurden die fachspezifischen Anlaufstellen, wie Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst, Teddybär, Logopädische Frühberatung, ausgeschlossen. Um einen Überblick über die Angebote zu erhalten sowie die Bedürfnisse der Eltern, Akteurinnen und Akteure in Bezug auf Frühe Förderung/ die Fachstelle Frühe Förderung zu eruieren, wurde telefonisch eine Bedarfsanalyse in Form eines Leitfadeninterviews durchgeführt. Weitere Ziele dieser Interviews waren, die Position der einzelnen Akteurinnen und Akteure innerhalb der Bildungslandschaft der Stadt Schaffhausen näher zu definieren sowie in Erfahrung zu bringen, wie die befragten Stellen ihre Klientel erreichen. Zudem wurden Kindertagesstätten und Spielgruppen der Stadt Schaffhausen befragt. Die Elternzusammenarbeit in Kindertagesstätten und Spielgruppen gehört zum Alltag und ist dementsprechend intensiv. Deswegen werden in diesen Institutionen die Bedürfnisse der Eltern kontinuierlich abgeholt und aktualisiert. Diese Charakteristik wirkt prägend auf ihre Position innerhalb der Bildungslandschaft von der Stadt Schaffhausen.

Elternbildung

Tabelle 2: Akteurinnen/Akteure

Akteurinnen/Akteure	Bereich
Familienzentrum am Kirchhofplatz	Stadt Schaffhausen: Treffpunkt für Eltern mit Kindern (0-5 Jahren)
Mütter- & Väterberatung	Spitex Region Schaffhausen: Förderung der Gesundheit und Prävention bei Säuglingen, Kleinkindern und ihren Eltern
Quartierentwicklung	Stadt Schaffhausen: Schaffung/Erhalt lebendiger Quartiere für alle Generationen und Kulturen
INTEGRES	Integrationsfachstelle Region Schaffhausen: Dienstleistungen im Bereich der Integration
SAH	Schweizerisches Arbeitshilfswerk: Dienstleistungen im Bereich der Integration und Migration
SRK	Schweizerisches Rotes Kreuz Schaffhausen: Dienstleistungen im Bereich Gesundheit und Soziales
Haus der Kulturen	Kanton Schaffhausen, Sozialamt: Bildungsangebote für Asylsuchende und Sozialberatung
Zweidihei	Verein für Kinderbetreuung in Tagesfamilien
Mama lernt Deutsch	Verein Bildungsraum Schaffhausen, Deutschkurs für Mütter mit Kinderhüte

Ziel 4. Aus den Ergebnissen der Bedarfsanalyse wurden die im Interview erwähnten Themen, Wünsche und Bedürfnisse extrahiert nach Häufigkeit aufgelistet und mit den bestehenden Angeboten abgeglichen. Daraus wurden mögliche Themen für Angebote im Bereich Elternbildung abgeleitet.

Ziel 5. Zur Erarbeitung des weiteren Vorgehens wurden in einem ersten Schritt alle Ergebnisse zusammengetragen und geordnet. Durch Literaturrecherche und anhand der Theorie der Elterntypen (Edelmann, 2018) wurde die Erreichbarkeit der einzelnen Familientypen erarbeitet. Anschliessend wurde ein möglicher Prozesszyklus zur Planung, Durchführung und Evaluation eines Angebots aufgestellt und in einem Beispiel dargestellt.

7. Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse zu den einzelnen Zielen vorgestellt.

Ziele 1-3. In der Tabelle 3 werden die Akteurinnen und Akteure sowie ihre Angebote im Bereich Elternbildung (Auswahl) dargestellt.

Tabelle 3: Angebote

Akteurinnen/Akteure	Angebote Elternbildung
Familienzentrum	<ul style="list-style-type: none"> – Kurse, Infoveranstaltungen, Workshops durch externe Anbietende – Infothek, Bibliothek – Angebote mit Kindern – Eltern-Kind Treff mit fachlicher Begleitung – Eltern-Kind Treff, Austausch zwischen den Eltern
Mütter- & Väterberatung	<ul style="list-style-type: none"> – Beratung zu Themen, wie Stillen, Ernährung, Entwicklung, Erziehung, Pflege, gesundheitsförderndes Verhalten, aufsuchende Familienarbeit, Vermittlung von Kontaktadressen zu weiteren Fach- und Beratungsstellen, Zusammenarbeit mit interkulturell Vermittelnden IKV
Quartierentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> – Bereitstellen von Lokalitäten: Angebote verschiedener Akteurinnen und Akteure (z.B. INTEGRES, Mütter- und Väterberatung, Bildungsraum) finden dort statt - z.B. Eltern-Kind-Kafi - und werden anfangs begleitet. Ziel ist es, dass die Eltern die Angebote in Eigenverantwortung weiterführen.
INTEGRES	<ul style="list-style-type: none"> – Triagestelle – Projekt 'Schenk mir eine Geschichte' – punktuell Vorträge oder Kurse auch für Fachpersonen: z.B. für Spielgruppenleitende zu Themen wie interkulturelle Zusammenarbeit – Neu: Runder Tisch mit einer Moderatorin/ einem Moderator zu verschiedenen Alltags- oder Erziehungsthemen - in diversen Sprachen
SAH	<ul style="list-style-type: none"> – Deutschkurs: Kennenlernen verschiedener sozialer Institutionen und Fachstellen, Vorstellung Schulsystem, Basisinformationen (Spielplatz, usw.), Weitergabe von Informationen über Elternsein
SRK	<ul style="list-style-type: none"> – Säuglingspflegekurs und Nothilfe bei Säuglingen – Somenti – Soziales Mentoring für Integration – Familienbegleitung
Haus der Kulturen	<ul style="list-style-type: none"> – Beratungen (Alltagsfragen, Kontakte knüpfen, usw.)
Zweidihei	<ul style="list-style-type: none"> – Vermittlung und Ausbildung von Tagesfamilien
Mama lernt Deutsch	<ul style="list-style-type: none"> – Deutschkurs für Mütter mit Kinderhüte: Kursinhalt: Erlernen der Grundlagen der deutschen Sprache zur besseren Bewältigung des Lebens und des Alltags, speziell in Bezug auf den Schulbesuch der Kinder

Zunächst geht es um die Bedürfnisse der Eltern mit Kindern in Kindertagesstätten und Spielgruppen. Um diesen nachzugehen wurden 14 Kindertagesstätten und 11 Spielgruppen der Stadt Schaffhausen telefonisch befragt. Eine Spielgruppe hat den Fragebogen per Mail beantwortet. Von einer weiteren Spielgruppe wurden die Fragen aufgrund fehlender Kapazität weder mündlich noch schriftlich beantwortet. Die folgenden Abbildungen (1 und 2) zeigen die

Bedürfnisse der Eltern nach Häufigkeiten - Anzahl Erwähnungen - auf. Anschliessend werden mögliche Themen aufgelistet, die sich - aus den häufig genannten Bedürfnissen und aus den nur von einzelnen Akteurinnen und Akteuren genannten Bedürfnissen der Eltern - herauskristallisiert haben.

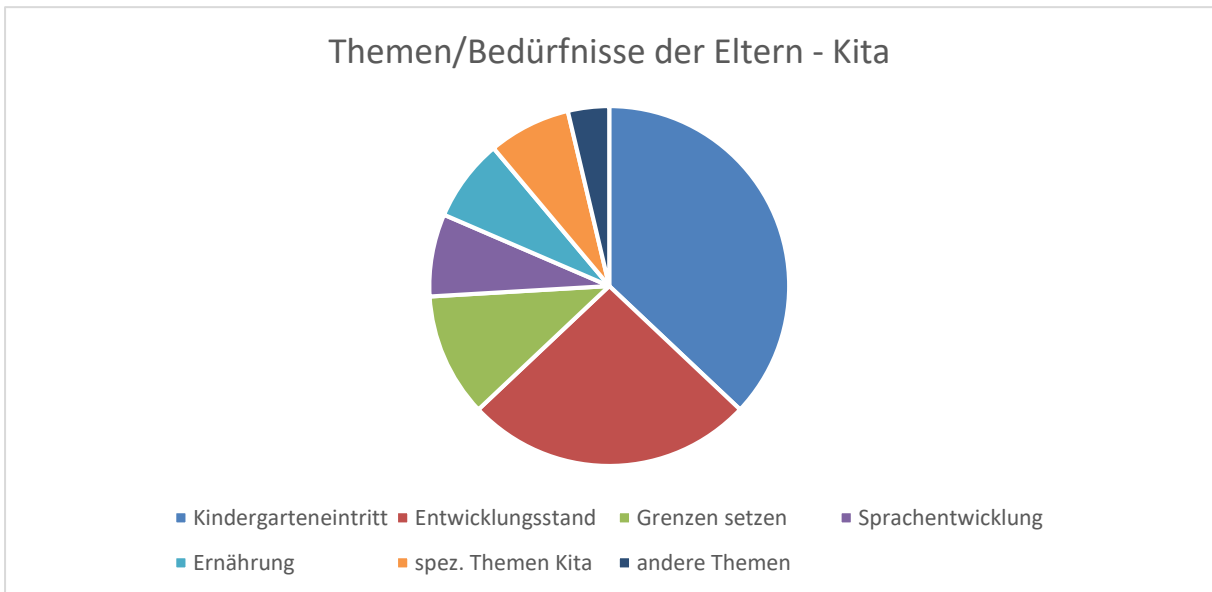


Abbildung 1: Bedürfnisse der Eltern - Kindertagesstätte

Unter "spezifischen Themen" sind alle Bedürfnisse zusammengefasst, welche ausschliesslich von Kinderkrippenleitenden erwähnt wurden: Schlafen, Trotzen, gesundheitliche Fragen, Umgang mit Aggressionen/Konfliktverhalten, allgemeine Alltagsthemen. Unter "andere Themen" werden diejenigen aufgeführt, welche die Kinderkrippenleitungspersonen jeweils nur einmal erwähnten: Spielverhalten, Trocken werden, Ablösung, Autonomie, Eltern stärken, unterschiedliches Verhalten des Kindes zu Hause im Gegensatz zur Krippe, Wie stark das Kind fördern?

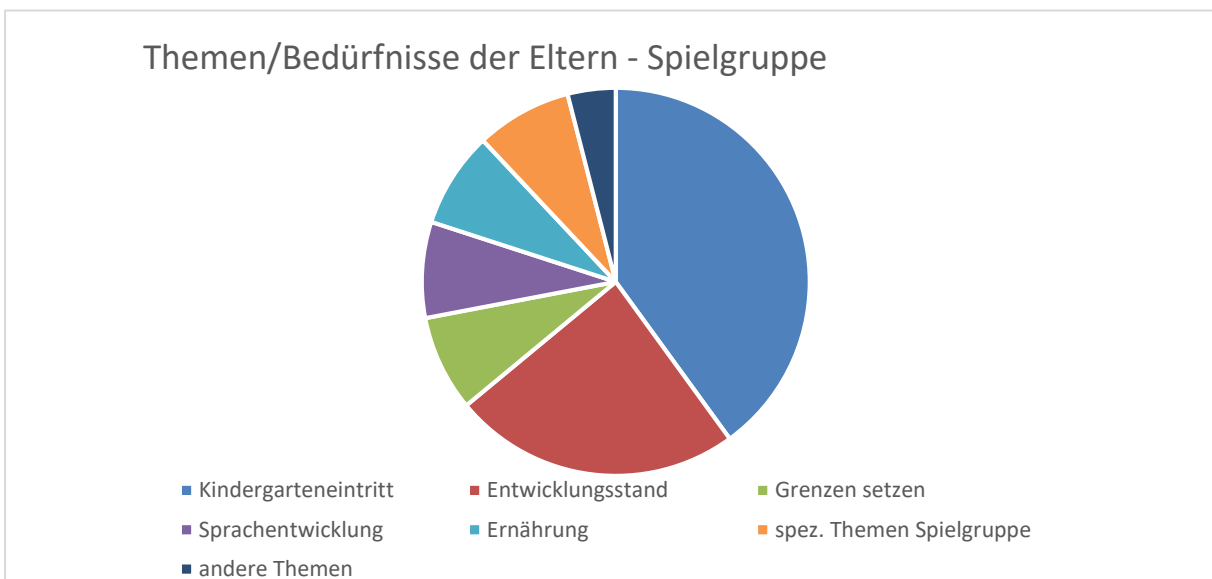


Abbildung 2: Bedürfnisse der Eltern - Spielgruppe

Elternbildung

In der Abbildung 2 sind unter "spezifische Themen" alle Bedürfnisse zusammengefasst, welche nur in den Spielgruppen erwähnt wurden: Ablösung, Angst, Druck, Selbständigkeit fördern. Die Rubrik "andere Themen" beinhaltet diejenigen, welche jeweils nur einmal von den Spielgruppenleitungs-personen erwähnt wurden: Gesundheit, Schlaf, Umgang mit Aggressionen, Kommunikation mit den Kindern, WC-Training (trocken werden), Einhalten von Regeln, Übersetzen von Formularen, Überbehütung, Medienkonsum, Erziehungsfragen, Alltagsthemen, Spielverhalten.

Im Gespräch mit den Akteurinnen und Akteuren stellte sich heraus, dass ein grosser Teil der oben erwähnten Bedürfnisse mit den genannten Bedürfnissen in den Mütter- und Väterberatungen und im Familienzentrum übereinstimmen. Bei den restlichen Akteurinnen und Akteuren stehen folgende Themen im Zentrum: Knüpfen von Kontakten; Kennenlernen des Bildungssystems, sozialer Einrichtungen und von Spielplätzen (Hofstetter, 2017).

Ziel 4. Aus den Häufigkeiten der Bedürfnisse der Eltern wurden mögliche Themen und Unterthemen für Angebote im Bereich Elternbildung zusammengetragen.

Tabelle 4: Themen für Elternbildung

Themen	Mögliche Unterthemen
Übergänge	<ul style="list-style-type: none">– Kindertarteneintritt– Frühkindliche Kompetenzen– Ablösung
Kennenlernen des Bildungssystems und Besuch von Institutionen der Stadt Schaffhausen	<ul style="list-style-type: none">– Was ist eigentliche Bildung?– Vorstellung vorschulischer Institutionen und Kindergarten
Sprachentwicklung	<ul style="list-style-type: none">– Integration– Bedeutung der Sprache– Rolle und Bedeutung der Spielgruppe/Kindertagesstätte
Kennenlernen von Angeboten der verschiedenen Akteurinnen und Akteuren in der Stadt Schaffhausen	<ul style="list-style-type: none">– Plattform mit allen Akteurinnen und Akteuren und Angeboten– Förderung von Mutter-Kind-Treffs in Quartieren
Gesunde Entwicklung der Kinder	<ul style="list-style-type: none">– Umgebung, Zeit– Entwicklungsschritte
Eigene Bedürfnisse der Eltern	<ul style="list-style-type: none">– Knüpfen von Kontakten/ Vernetzung mit anderen Eltern– Umgang mit Stress, Familie & Arbeit
Medienkonsum	<ul style="list-style-type: none">– Medienkompetenzen

In der folgenden Tabelle werden die Bedürfnisse der Akteurinnen und Akteure zusammengefasst. Diese Bedürfnisse sind vor allem an die Fachstelle Frühe Förderung gerichtet.

Tabelle 5: Themen - Fachstelle Frühe Förderung/Elternbildung

Themen	Unterthemen - Beispiele
Forschung	– Wieso werden einige Kurse nicht besucht? Wie können relevante Themen trotzdem vermittelt werden?
Überblick über die Angebote	– eine Plattform mit allen Akteurinnen/Akteuren und Angeboten – Infomesse für Eltern (verschiedene Institutionen/Organisationen/Vereine und ihre Angebote vorstellen)
Ausbau von Betreuungsangeboten	– Schichtarbeit: Angebote an Wochenenden oder abends – grösseres Angebot von subventionierten Plätzen
Treff	– Förderung von Mutter-Kind-Treffs in Quartieren – Organisation von Anlässen/Festen, wo die Eltern mit Fachpersonen sowie Akteurinnen und Akteuren in Kontakt treten können
mögliche Themen für Elternbildung aus Sicht der Akteurinnen und Akteure	– Medienkonsum – Setzen von Grenzen – Gesundheit der Kinder – Kinderrechte in der CH

Ziel 5. In einem nächsten Schritt wurden zum Thema "Erreichbarkeit der Eltern" die Erkenntnisse aus der Literatur (Chiapparini & Eicher, 2015; Dratva, Grylka-Bäschlin et al., 2019; Henty-Huthmacher & Hofmann, 2010; INTERPRET, 2020; Peter, 2015; Wolter, 2012), das Wissen über die verschiedenen Elterntypen nach Edelmann (2018) sowie die gewonnenen Informationen aus den durchgeführten Interviews zusammengetragen. Da die vier Elterntypen von ganz unterschiedlichen Charakteristiken und Vorstellungen geprägt sind, ist es relevant, die Kontaktaufnahme, die Zusammenarbeit sowie die Angebote individuell zu gestalten. Daher wurden die aufgelisteten Kriterien zum Thema "Erreichbarkeit" konkret den unterschiedlichen Elterntypen zugewiesen (siehe Tabelle 6). Die Tabelle 6 enthält in der letzten Zeile zahlreiche Punkte, welche für alle Elterntypen passen. Diese Liste ist nicht abschliessend. Sie kann jederzeit nach aktuellem Wissenstand erweitert werden. Der Herausforderung, die Eltern den beschriebenen Elterntypen zuzuordnen und sie mit den passenden Strategien zu erreichen, könnte man mit einem kurzen - der Sprachstanderhebung beigelegten - Fragebogen zu den Elterntypen begegnen. Die Eltern, welche schon beim Familienzentrum, das SAH oder Integres registriert sind, lassen sich über bereits in Anspruch genommene Angebote den jeweiligen Elterntypen zuteilen. Die Mütter- und Väterberatung kann die Eltern allenfalls auf Angebote hinweisen, die auf ihren Elterntyp zugeschnitten sind.

Elternbildung

Tabelle 6: Erreichbarkeit

Elterntyp	Ideen, wie die Eltern am besten erreicht werden
Bildungsambitionierte Familien	<ul style="list-style-type: none"> – Inhalt des Angebotes kann zahlreiche Informationen auf wissenschaftlicher Ebene enthalten – Mehrwert des Angebots gut ersichtlich
Bildungsinteressierte Familien ohne MH	<ul style="list-style-type: none"> – spielerische Angebote für Eltern und Kinder – Mehrwert des Angebots gut ersichtlich
Bildungsinteressierte Familien mit MH	<ul style="list-style-type: none"> – einfache Sprache – Kontaktmöglichkeiten zu anderen Familien (Deutsch als Erstsprache) – kostengünstig – einfacher Anmeldeprozess – starke Einbindung der Eltern - Kuchen mitbringen, Spezialitäten aus ihrer Kultur – Arbeit mit geschulten Stadtteilmüttern³
Bildungspassive Familien	<ul style="list-style-type: none"> – einfache Sprache/Muttersprache – Arbeit mit geschulten Schlüsselpersonen⁴ – kostengünstig/gratis – aufsuchende Familienarbeit – einfacher Anmeldeprozess – Einbindung der Eltern - Kuchen mitbringen, Spezialitäten aus ihrer Kultur – Arbeit mit geschulten Stadtteilmüttern
Alle Elterntypen	<ul style="list-style-type: none"> – niederschwellig – Kinderbetreuung vorhanden – Kursorte: räumliche Nähe/günstige Kurszeiten – Mehrwert des Angebots gut ersichtlich – vernetzte Elternarbeit - Arbeit mit Multiplikatorinnen/Multiplikatoren⁵, Stadtteilmüttern und Schlüsselpersonen – familienzentrierte Elternarbeit – Kontakt auf Augenhöhe - offene, respektvolle, akzeptierende Haltung gegenüber den Menschen samt ihren Eigenschaften – kompetente Fachpersonen – nach Elternangebot z.B. Kaffeegespräche – Kursleitende/Fachpersonen mit guten Kenntnissen über das Milieu mit seinen Gesetzmässigkeiten – Vertrauens- und Beziehungsaufbau – angenehme Atmosphäre – gleichberechtigte Teilnahme an Angeboten – Vorstellung der Fachstelle Frühe Förderung → tiefere Schwelle, wenn die Fachstelle schon bekannt ist – bei Veranstaltungen Ermöglichung von Austausch zwischen den Eltern (untereinander) und Fachpersonen

³ Stadtteilmütter haben häufig einen eigenen Migrationshintergrund. Sie besuchen andere Mütter mit Migrationshintergrund zu Hause und informieren über Themen wie Erziehung, Bildung und Gesundheit.

⁴ Schlüsselpersonen sind Einzelpersonen mit einer engen Verbindung zu einer Sprach- und/oder Migrationsgruppe. Sie nehmen innerhalb dieser Gemeinschaft eine akzeptierte und bekannte Position ein. Gleichzeitig sind sie in ihrer Wohnregion gut integriert und kennen die lokale Sprache und Kultur. Meist handelt es sich um Personen mit einem Migrationshintergrund. Sie verfügen in der Regel über keine gezielte Ausbildung für die entsprechenden Tätigkeiten. (INTERPRET, 2016)

⁵ Personen oder Einrichtungen, welche Wissen/Informationen weitergeben und zu deren Verbreitung/Entfaltung beitragen.

Aus den bisher erlangten Erkenntnissen wurde ein möglicher Ablauf von der Bedarfsanalyse bis zur Evaluation des Angebots in der folgenden Abbildung 3 aufgezeichnet:

1. Bedarfsanalyse: Durchführung einer Bedarfsanalyse durch die Fachstelle Frühe Förderung. Hierbei ist es zentral, dass die Impulse des aktuellen Forschungsstandes und der Politik einbezogen werden. Durch diese Schritte werden Themen für die Elternbildung festgelegt und erste Überlegungen zur Form der Elternbildung gemacht.

2. Einbezug passender Akteurinnen und Akteure: Es gilt nun abzuklären, ob die Fachstelle Frühe Förderung selbst die Elternbildung durchführen kann, z.B. in Form eines Flyers, welcher an die Eltern geschickt wird, oder ob externe Akteurinnen/Akteure beigezogen werden müssen. Zudem soll die Zielgruppe (Elterntyp) definiert werden, um ein passendes Angebot zu erarbeiten. Übernimmt die Fachstelle Frühe Förderung die vermittelnde Rolle, werden die passenden Akteurinnen und Akteure ins Boot geholt⁶.

3. Planung und Durchführung: Das Angebot wird geplant und durchgeführt. Zusammenarbeit und Verantwortung werden für die einzelnen Elternbildungsangebote spezifisch geklärt.

4. Evaluation: Am Ende ist es die Aufgabe der Fachstelle Frühe Förderung, eine Evaluation zu den einzelnen Schritten durchzuführen. Die Erkenntnisse werden zur Verbesserung des Prozesses verwendet. In der Abbildung 3 sind verschiedene Evaluationsmöglichkeiten - Evaluation auf der Mikroebene, Meso- und Makroebene sowie die summative Evaluation - aufgeführt. Die Mikroebene bezieht sich auf das tägliche Handeln. Hier werden jeweils nur einzelne Einheiten beurteilt. Bei einer Folge von mehreren Kursabenden wird beispielsweise ein einzelner Abend evaluiert. So können die folgenden Sequenzen dementsprechend angepasst werden. Auf der Mesoebene wird die Arbeitsqualität der beteiligten Akteurinnen und Akteure betrachtet. Die Makroebene ist eine weitreichende Ebene. Hier wird unter anderem die Zusammenarbeit zwischen der Fachstelle Frühe Förderung, Akteurinnen und Akteuren evaluiert. Im Rahmen der summativen Evaluation werden die Wirksamkeit sowie die Qualität der durchgeführten Angebote bewertet.

⁶ Ins Boot holen bedeutet hier: mit den Akteurinnen und Akteuren wird über das Thema und mögliche Angebote diskutiert und es wird gemeinsam ein mögliches Vorgehen definiert/ der Auftrag wird durch die Fachstelle Frühe Förderung an Akteurinnen/Akteure vergeben.

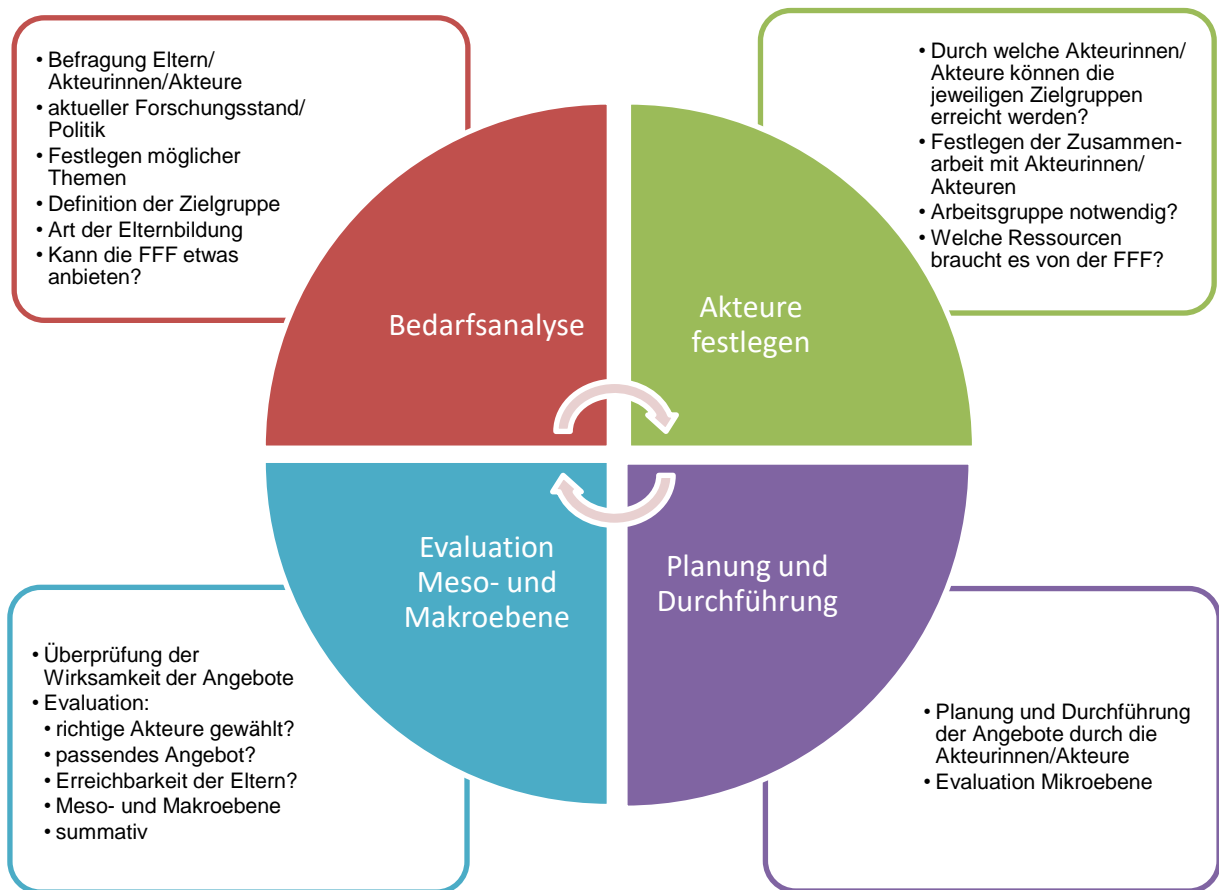


Abbildung 3: Interner Prozess der Fachstelle Frühe Förderung (FFF)

7.1. Beispiel - Kindergarteneintritt

Anhand eines praktischen Beispiels wurde für jeden Elterntyp zum Thema "Kindergarteneintritt" ein möglicher Prozesszyklus (Planung, Durchführung, Evaluation) durchgespielt. Der erste Prozessschritt "Bedarfsanalyse" beinhaltet bei allen vier Elterntypen die in der Abbildung 3 erwähnten Handlungen. In der Tabelle 7 werden die zu den einzelnen Elterntypen passenden Akteurinnen und Akteure aufgelistet. Durch ihren Einbezug bei den jeweils zugeordneten Elterntypen erhofft man sich, die Eltern möglichst flächendeckend zu erreichen.

Tabelle 7: Akteurinnen/Akteure festlegen⁷

	BA	BI o. MH	BI mit MH	BP
Familienzentrum	x	x	x	x
Mütter & Väterberatung	x	x	x	x
Kita & Spielgruppe	x	x	x	x
Kindergartenlehrpersonen	x	x	x	x
weitere Fachpersonen	x	x	x	x
INTEGRES			x	x
SAH				x
Haus der Kulturen				x

⁷ BA: Bildungsambitionierte Familien; BI o. MH: Bildungsinteressierte Familien ohne Migrationshintergrund; BI mit MH: Bildungsinteressierte Familien mit Migrationshintergrund; BP: Bildungspassive Familien

Im Rahmen der **Planung und Durchführung** (Schritt 2), werden in der Tabelle 8 mögliche Überlegungen zu den folgenden Punkten dargestellt: Definition von Unterthemen, Thema/Art/Form der Elternbildung, Gestaltung des Angebots, Arten von Werbung, Sprachniveau der Elternbildung, Kompetenzen der Kursleitung, und Dolmetscherdienst.

Tabelle 8: Planung und Durchführung⁸

	BA	BI o. MH	BI mit MH	BP
Definition der Unterthemen	<ul style="list-style-type: none"> - kindliche Entwicklung - Wie stark fördern? 	<ul style="list-style-type: none"> - Stärkung der Kinder - Kindeswohl im Kindergarten 	<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung der Entwicklung des Kinds - Anforderungen vom KIGA - Bedeutung der Sprache 	<ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen des Bildungssystems - Vorstellung der Biblio-/Ludothek - Erkunden von Spielplätzen - Bedeutung der Sprache
Elternbildung (Thema/Form/Art)	<ul style="list-style-type: none"> - Flyer und Literaturliste - Referat - Kurs: Transition/Übergänge in der Frühen Kindheit (weiterführendes Wissen) 	<ul style="list-style-type: none"> - Flyer mit Ideen zur Umsetzung (praktisch) - Kurs: Wichtige Übergänge in der Frühen Kindheit - wie Kinder stärken? - spielerische Gestaltung, mit Kindern zusammen 	<ul style="list-style-type: none"> - Eltern-Kind-Angebote - Anwendung praktischer Beispiele 	<ul style="list-style-type: none"> - Eltern-Kind-Angebote - draussen in der Natur - mit Stadtteilmüttern - praktische Anwendung von Methoden zur Vorbereitung für KIGA
Angebot	<ul style="list-style-type: none"> - Aufzeigen des Mehrwerts - Austauschmöglichkeiten mit anderen Eltern/Fachpersonen - niederschwellige Gestaltung 			
Werbung	<ul style="list-style-type: none"> - Homepage - Flyer - Mund-zu-Mund - parentu 	<ul style="list-style-type: none"> - Homepage - Flyer - Mund-zu-Mund - parentu 	<ul style="list-style-type: none"> - Schlüsselpersonen - Flyer - Mund-zu-Mund - parentu 	<ul style="list-style-type: none"> - Schlüsselpersonen - Mund-zu-Mund - aufsuchende Familienarbeit- Stadtteilmütter
Sprachniveau Elternbildung	<ul style="list-style-type: none"> - Fachsprache/ Umgangssprache 	<ul style="list-style-type: none"> - Umgangssprache 	<ul style="list-style-type: none"> - einfach 	<ul style="list-style-type: none"> - einfach
Kursleitung	<ul style="list-style-type: none"> - Fachpersonen 	<ul style="list-style-type: none"> - Fachpersonen 	<ul style="list-style-type: none"> - Fachpersonen 	<ul style="list-style-type: none"> - Fachpersonen zusammen mit Schlüsselpersonen
Dolmetschende und interkulturell Vermittelnde IKV	<ul style="list-style-type: none"> - nach Bedarf 		<ul style="list-style-type: none"> - nach Bedarf 	<ul style="list-style-type: none"> - empfehlenswert

⁸ BA: Bildungsambitionierte Familien; BI o. MH: Bildungsinteressierte Familien ohne Migrationshintergrund; BI mit MH: Bildungsinteressierte Familien mit Migrationshintergrund; BP: Bildungspassive Familien

Elternbildung

In der Tabelle 9 wird aufgezeigt, in welcher Form eine den Elterntypen entsprechende Evaluation durchgeführt werden könnte. Dabei bleibt der Fragekatalog für Fachpersonen/ Angebotsleitung immer gleich:

- Wurde die festgelegte Zielgruppe erreicht? / Welche weiteren Zielgruppen wurden erreicht?
- Wurde ein passendes Angebot für die festgelegte Zielgruppe durchgeführt? / Inwiefern passte das Angebot zu den Teilnehmenden?
- Was für Entwicklungsmöglichkeiten ergeben sich?

Zusätzlich zu diesen Fragen könnten Besucherzahlen erhoben und in einer Statistik ausgewertet werden.

Tabelle 9: Evaluation⁹

BA	BI o. MH	BI mit MH	BP
Wirksamkeit des Angebots durch Evaluationsfragebogen nach dem Angebot (evtl. vorher die Erwartungen und Wissenstand zum Thema) erheben	Wirksamkeit des Angebots durch Evaluationsfragebogen nach dem Angebot (evtl. auch vorher die Erwartungen und Wissenstand zum Thema) erheben	Wirksamkeit des Angebots durch kurze persönliche Interviews mit den Eltern (evtl. auch vor und nach dem Angebot) erheben	Wirksamkeit des Angebots durch kurze persönliche Interviews mit den Eltern (evtl. auch vor und nach dem Angebot) erheben Einsatz von Dolmetschenden oder interkulturell Vermittelnden IKV wird empfohlen

⁹ BA: Bildungsambitionierte Familien; BI o. MH: Bildungsinteressierte Familien ohne Migrationshintergrund; BI mit MH: Bildungsinteressierte Familien mit Migrationshintergrund; BP: Bildungspassive Familien

8. Fazit

Zum Schluss gilt es, die Erkenntnisse zusammenzuführen und in einen gemeinsamen Kontext zu setzen. In der Abbildung 4 veranschaulicht der Baum die Bedeutung der erwähnten Begriffe:



Abbildung 4: Symbolische Darstellung der Zusammenarbeit

An der Basis (Wurzeln) findet die Zusammenarbeit und Vernetzung der einzelnen Akteurinnen und Akteure statt. Sind diese Wurzeln kräftig und stehen sie untereinander sowie mit dem Stamm in Verbindung, kann die generierte Energie aufwärts fließen. Somit können die Akteure eine optimale Elternbildung (Stamm) anbieten, welche die Eltern stärkt und unterstützt. Aus einem soliden und belastbaren Stamm spriessen vitale und kräftige Äste. In ihren Ressourcen gestärkte Eltern tragen zu einem entwicklungsförderlichen Umfeld für ihre Kinder bei. Die Eltern können die Erziehung der Kinder positiv beeinflussen. So verzweigen sich die Äste wiederum und tragen Blüten und Früchte (Kompetenzen der Kinder). Jeder einzelne Teil des Baumes erfüllt bestimmte Aufgaben. Wurzeln, Stamm, Äste, Blüten und Früchte müssen also gut zusammenarbeiten und sich gegenseitig unterstützen.

Die Erziehungskompetenzen sowie die Kompetenzen der Kinder (erwartete Kompetenzen der Kinder von den Kindergartenlehrpersonen (Vock, 2021)) stehen in Abhängigkeit zueinander. Um die Erziehungskompetenzen zu stärken, wird Elternbildung angeboten. Die Themen in der Elternbildung definieren sich grösstenteils aus den Bedürfnissen der Eltern (Bedarfsanalyse) und diese wiederum entspringen in der Regel dem Wunsch, die Kinder optimal auf

das Leben vorzubereiten sowie beim Auftreten von Schwierigkeiten adäquat handeln zu können.

- Um die Kinder zu stärken, braucht es sowohl die Kooperation der Eltern als auch eine professionelle Zusammenarbeit aller Akteurinnen und Akteure.

Vernetzung/Zusammenarbeit

Durch diese Analyse hat die Fachstelle Frühe Förderung einen Überblick über die verschiedenen Akteurinnen und Akteure und ihre Angebote im Bereich Elternbildung gewonnen. Der Austausch mit den Organisationen und Vereinen sowie mit den Kindertagesstätten und Spielgruppen war sehr wertvoll. In den Leitfadenterviews kristallisierte sich die grosse Bedeutung einer gut funktionierenden Zusammenarbeit und Vernetzung heraus (Meier Magistretti, Walter-Laager et al., 2019). Sie ist unabdinglich, um möglichst viele Eltern aus allen Zielgruppen zu erreichen. Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit sind verschiedene Faktoren massgebend: Die Akteurinnen und Akteure müssen eingebunden werden und es sollten verbindliche (schriftliche) Kooperationsvereinbarungen erstellt werden. Regelmässige Feedback- und Austauschgespräche mit den involvierten Akteurinnen und Akteuren sind empfehlenswert. Gegebenenfalls ist es dafür notwendig, auf beiden Seiten Ansprechpersonen festzulegen. Die Akteurinnen und Akteure müssen sichtbar gemacht und die Eltern sowie alle Interessierten zu ihren Angeboten informiert werden. Für die Stadt Schaffhausen soll eine zentrale Plattform mit den Kontaktdaten der Akteurinnen und Akteure und deren Angeboten entwickelt werden. Eine Plattform dieser Art soll so gestaltet sein, dass die Eltern einen leichten Zugang dazu haben und sich die ersten Informationen selbständig holen können.

In diesem Kontext erwähnenswert sind weitere Kriterien, welche von den Organisationen, Vereinen sowie den Krippen- und Spielgruppenleitenden als wichtig für eine gute Zusammenarbeit empfunden werden: eine offene, vertrauensvolle Beziehung zwischen Eltern und Fachpersonen, Offenheit für Neues, Bereitschaft etwas auszuprobieren. Von Seiten der Fachpersonen braucht es Reflexionsfähigkeit für ein gutes Gelingen. Sowohl Eltern als auch Fachpersonen sollten Wert auf eine offene und respektvolle Kommunikation legen.

- Eine professionelle Zusammenarbeit zwischen Akteurinnen, Akteuren und der Fachstelle Frühe Förderung sowie eine optimale Vernetzung innerhalb der Stadt Schaffhausen bilden die nötigen Voraussetzungen für eine gelungene Unterstützung der Eltern.

Elternbildung/Angebote

Durch die Bedarfsanalyse wurde eine Liste mit möglichen Themen für Angebote zusammengestellt. Bei der Erarbeitung der Themen und unter Berücksichtigung der Elterntypen ist deutlich geworden, dass die Elternbildung - abhängig von der Zielgruppe - verschiedene Formen und Ausprägungen haben kann und muss (INFRAS, 2017). Es ist zentral, die Zielgruppe für jedes Thema klar zu definieren und das Angebot passend zu gestalten. Dabei ist es gut möglich, dass ein Thema für jeden Elterntyp auf individuelle Art vermittelt werden muss. Dies benötigt viele sowie breit gefächerte Ressourcen.

Zur Unterstützung bei der Erreichbarkeit der Eltern wurde eine Tabelle (siehe Tabelle 6) mit verschiedenen Faktoren zu den einzelnen Elterntypen, wie zum Beispiel Niederschwelligkeit der Angebote, Achtsamkeit auf die Sprache (einfach, eventuell Dolmetscher oder IKV organisieren und Weiteres), Kontakt mit den Eltern auf Augenhöhe, aufgelistet. Diese Punkte sollten von Anfang an berücksichtigt werden.

- Durch eine zielgruppengerechte Elternbildung werden alle Eltern in ihren individuellen Bedürfnissen abgeholt sowie in ihren Ressourcen unterstützt und gestärkt. Dabei beeinflusst eine Bildungspartnerschaft das Erreichen einer erfolgreichen Zusammenarbeit mit den Eltern.

Evaluation

Eine weitere Aufgabe der Fachstelle Frühe Förderung besteht darin, den ganzen Prozess zu evaluieren. Zum einen ist dies wichtig, um die einzelnen Schritte zu verbessern, zum anderen, um die Wirksamkeit und Passung der Elternbildung zu eruieren.

- Evaluation ist notwendig, um die Qualität der Elternbildung zu sichern.

9. Ausblick

Für die Weiterentwicklung der Elternzusammenarbeit/Elternbildung gibt es folgende Möglichkeiten:

- Eine Befragung aller Eltern von Vorschulkindern, 1.5 Jahre vor dem Eintritt ihrer Kinder in den Kindergarten, zum Thema "Bedürfnisse der Eltern" und "Elterntypen" kann einen realitätsnahen Einblick geben und die aktuellen Erkenntnisse ergänzen. Die Resultate einer solchen Befragung sind sehr hilfreich, um auf die unterschiedlichen Zielgruppen ausgerichtete Angebote zu konzipieren und so möglichst alle Elterntypen zu erreichen. Weiter enthalten die Antworten der Eltern wertvolle Hinweise, die für die Weiterentwicklung der Elternzusammenarbeit/ Elternbildung genutzt werden können. Es besteht jedoch die Gefahr der "Übersättigung" der Eltern hinsichtlich der Vielzahl auszufüllender Fragebögen.
- Die qualitative Verbesserung und Vereinheitlichung der Spielgruppenlandschaft der Stadt Schaffhausen kann die Elternzusammenarbeit/Elternbildung verbessern. Wie bereits in der Wirksamkeitsanalyse (Vock, 2021) erwähnt, ist eine flächendeckende Qualitätsentwicklung notwendig, um eine optimale Förderung und Begleitung der Kinder zu gewährleisten. Aktuell werden diverse Möglichkeiten geprüft, um die Qualität im Spielgruppenbereich - und folglich die Elternarbeit/Elternbildung - zu verbessern und zu sichern.

10. Literaturliste

- Betz, T., Bischoff-Pabst S., Eunicke N. und Menzel B. (2019). *Kinder zwischen Chancen und Barrieren*. Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie: Perspektiven und Herausforderungen. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Borer, K. (2021). *Entwicklungsbericht Fachstelle Frühe Förderung*. Ein Statusbericht zum Aufbau der Fachstelle. Schaffhausen: Fachstelle Frühe Förderung Stadt Schaffhausen.
- Chiapparini, E. & Eicher, V. (2015). *Schwer erreichbare Väter und Mütter in der Elternbildung des Kantons Zürich*. Analyse herkunftsspezifischer Zusammenhänge und Perspektiven. Departement Soziale Arbeit. Zürich: ZHAW.
- Dratva, J., Grylka-Bäschlin, S., Volken, T. & Zysset, A. (2019). *Wissenschaftliche Übersichtsarbeit frühe Kindheit (0-4j.) in der Schweiz*. Gesundheit und Prävention. Departement Gesundheit. Winterthur: ZHAW
- Edelmann, D. (2018). *Chancengerechtigkeit und Integration durch frühe (Sprach-)Förderung?* Theoretische Reflexionen und empirische Einblicke. Wiesbaden: Springer VS.
- Elternbildung CH. (2015). Glossar und Definitionen. Zugriff am 29.11.2021. Verfügbar unter <https://www.elternbildung.ch/>
- Henry-Huthmacher, C. & Hoffmann, E. (2010). *Wie erreichen wir Eltern?* Aus der Praxis für die Praxis. Konrad-Adenauerstiftung (Hrsg.). Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung.
- Hofstetter, K. (2017). *Elternbildung im Migrationsbereich*. Eine Teilevaluation des Projekts "Migration, Transition und Elternbildung". Departement Angewandte Psychologie. Zürich: ZHAW.
- Huber, S., Werner, R., Koszuta, A., Schwander, M., Strietholt, R. & Bacso, M-A. (2020). *Zusammenarbeit und Bildungsangebote in Bildungsnetzwerken - Entwicklungen, Nutzen und Gelingensbedingungen*. Kurzversion des Abschlussberichts zur Forschungs-Evaluationsstudie des Programms "Bildungslandschaften Schweiz". Zug: Pädagogische Hochschule.
- INFRAS (2017). *Zahlen und Fakten zur frühen Kindheit*. Wissenswertes zu den Zielen von Ready!. Zürich: Jacobs Foundation.
- INTERPRET (2016). *Glossar zum interkulturellen Dolmetschen und Vermitteln*. Bern: Schweizerische Interessengemeinschaft für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln.
- INTERPRET (2020). *Interkulturelle Elternzusammenarbeit*. Erfolgreiche Gestaltung von Elterngesprächen und Elternabenden. Bern: Schweizerische Interessengemeinschaft für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln.
- Lüthi, F. & Edelmann, D. (2015). *Chancenförderung in der Spielgruppe - und was geschieht in der Familie?*. Göttingen: Hogrefe Verlag.

- Meier Magistretti, C., Walter-Laager, C., Schraner, M. & Pözl-Stefanec, E. (2019). *Schaffhausen Spezifischer Gemeindebericht*. Teilergebnisse der Studie AFFIS "Angebote der Frühen Förderung in Schweizer Städten". Bern: Bundesamt für Migration BFM.
- Peter, C. (2015). *Schwer erreichbare Eltern*. Zugangswege und Handlungsempfehlungen für die Zusammenarbeit mit Eltern. Vortrag beim Thementag Bundesinitiative Frühe Hilfen in Stuttgart. Zugriff am 29.11.2021. Verfügbar unter <https://www.kvjs.de/>
- Roth, X. (2014). *Handbuch Elternarbeit*. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in der Kita. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag.
- Schletti, C., Edelmann, D. & Beeler, K. (2021). *Wissenschaftliche Begleitung des Frühförderprogramms "PING:PONG"*: Schlussbericht. Bern: Pädagogische Hochschule.
- Stamm, M. (2009). *Frühkindliche Bildung in der Schweiz*. Eine Grundlagenstudie im Auftrag der UNESCO-Kommission Schweiz. Departement für Erziehungswissenschaften. Freiburg: Universität.
- Vock, M. (2021). *Wirksamkeitsanalyse Pilotprojekt Frühe Deutschförderung*. Abschlussbericht 2021. Schaffhausen: Fachstelle Frühe Förderung Stadt Schaffhausen.
- Walker, Ph., Tanner, A., Steinmann, S. Strahm, S., Dini, S. & Jung, R. (2021). *Dienstleistungen für Familien*. Systematik und Analyse der Begleit-, Beratungs- und Elternbildungsangebote. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen.
- Wolter, K. (2012). *Interkulturelle Zusammenarbeit mit Eltern*. Tagung für SprachförderInnen, SpracherzieherInnen, Leitungskräfte und Interessierte. Zentrum für Migranten und interkulturelle Studien. Zugriff am 29.11.2021. Verfügbar unter <https://www.bildung.bremen.de/>

11. Anhang

Elternzusammenarbeit Fragebogen (Kita/Spielgruppe)

1. Wie gestalten Sie die Elternzusammenarbeit? (Formen (z.B. Elternabende, Elterngespräche, Sommerfest, ...), Sprache, Kontakthäufigkeit)

2. Was wird im Rahmen der Elternbildung angeboten?

3. Sind die Angebote (z.B. Infoabend zu einem bestimmten Thema oder Flyer) mehrsprachig? Wenn ja, welche Sprache?

Arbeiten Sie mit interkulturell Vermittelnden?

- Ja
- Nein

Falls Nein, aus welchen Gründen?

4. Wie stark beeinflussen die kulturellen Unterschiede (z.B. Ansichten über die Erziehung) die Zusammenarbeit mit den Eltern?

Falls Schwierigkeiten/Probleme auftauchen: Wie gehen Sie damit um?

5. Welche Themen/Bedürfnisse/Wünsche sind seitens der Eltern spürbar? Mit welchen Themen/Bedürfnissen/Wünschen/Fragen kommen die Eltern zu Ihnen?

6. In welcher Form gehen Sie auf diese Bedürfnisse ein? (z.B. Elternabende, Einzelgespräche, Infoabend, weiterleiten an versch. Fachstellen)

7. Gibt es Themen/Bedürfnisse/Wünsche, auf die Sie nicht eingehen können?

- Ja
- Nein

Wenn ja: Welche Themen? / Aus welchen Gründen?

8. Welche Faktoren sind für eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern relevant?

Faktoren seitens Fachpersonen:

Faktoren seitens Eltern:

9. Wie erreichen Sie die Eltern?

- schriftlich (Brief)
- mündlich
- telefonisch
- E-Mail
- SMS (Whats App)
- Andere: _____

10. Gibt es Themen, die Sie gerne den Eltern vermitteln würden und dies nicht tun können, weil Sie über zu wenig Ressourcen (z.B. Zeit, Geld, Mitarbeitende, Wissen, etc.) dafür verfügen?

- Ja
- Nein

Wenn ja: Welche Themen? / Aus welchen Gründen?

11. Was könnte die Fachstelle Frühe Förderung im Bereich der Elternbildung tun? Welche Themen? In welcher Form?

12. Weiterführende Gedanken/Anmerkungen

Elternzusammenarbeit Fragebogen (Vereine, Organisationen, ...)

Je nach Zielgruppe wurde der Fragebogen angepasst.

1. Sind Themen, wie Erziehung, Eltern sein oder Frühe Förderung, ein Teil der Beratung?

Wenn ja: Worum geht es in den Beratungen mit Eltern mit Kindern zwischen 2 und 4 Jahren? Mit welchen Themen/Bedürfnisse kommen die Eltern zu Ihnen in die Beratungen?

2. Gibt es Themen im Bereich Frühe Förderung von Eltern mit Kindern zwischen 2 und 4 Jahren, welche sie nicht bearbeiten können? Wenn ja, welche Themen? Aus welchen Gründen? An welche Fachstellen werden die Eltern weitergeleitet?

3. Was für Angebote im Rahmen der Elternbildung bieten sie an?

Wie kommt ihr zu diesen Themen?

4. Sind die Angebote mehrsprachig? Wenn ja, welche Sprachen? Welche Angebote?

Arbeiten Sie mit interkulturell Vermittelnden?

5. Wie sieht die Zielgruppe aus? (Kulturen, Sprachen, soziale Schichten, ...) dominierende Kultur?

Gibt es Unterschiede zwischen Beratungen/Treff und Kurse?

6. Wie stark beeinflussen die kulturellen Unterschiede (z.B. Ansichten über die Erziehung) die Zusammenarbeit mit den Eltern?

Falls Schwierigkeiten/Probleme auftauchen: Wie gehen Sie damit um?

7. Wie erreichen Sie die Eltern? (Flyer, Bekannte, Mund zu Mund Propaganda, aufsuchende Familienarbeit, ...)

8. Was könnte die Fachstelle Frühe Förderung im Bereich der Elternbildung tun? Themen? Form?